

Wiedergelesen

Michael Schwarz (Hg.): Theodor W. Adorno: Nachgelassene Schriften. Abteilung V: Vorträge und Gespräche - Band 1: Vorträge 1949-1968

Berlin: Suhrkamp 2019, 785 S., ISBN 9783518587317, EUR 58,-

Theodor W. Adornos Vorträge, von denen einige seit längerer Zeit im Netz angehört werden können, wurden nun erstmals in transkribierter Form publiziert. Das war ein aufwendiges Unterfangen. Allein der Anmerkungsapparat von fast 200 Seiten und die 88 Seiten auf denen seine Stichworte abgedruckt worden sind, zeigen das hohe wissenschaftliche Niveau. Die Publikation ist aber nicht allein für das Archiv, denn sie verfügt über wichtige aktuelle Bezüge. Denn wenn in Deutschland eine neue Rechte bedrohlich stark an Boden gewinnt, ist es ratsam, den Philosophen, der wie kaum ein anderer über das Zustandekommen von Auschwitz nachgedacht hat, erneut zu lesen. Seine Werkzeuge, die innovative Kombination von Soziologie, Philosophie und Psychoanalyse, sind immer noch fruchtbar.

Ein Abdruck des Vortrags *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus* als Taschenbuch fand bereits im Vorfeld statt (Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2019) und fand unerwartet viele Leser_innen. Adorno hatte 1967 angesichts der Wahlerfolge der NPD über dieses Phänomen gesprochen. Wenn er erklärt, dass die Rechtsextremen noch nie über eine „durchgebildete Theo-

rie“ (S.458) verfügt hätten, sondern stets auf populistische Propaganda aus seien, die keineswegs einer tiefergehenden Reflektion standhalten würde (vgl. ebd.), trifft er zugleich auch einen Kern ihres gegenwärtigen Auftretens. Verhasst sei den Rechtsextremen auch die Psychoanalyse, die die Mechanismen aufdecken könne, denen sie unterworfen seien (vgl. S.460). Anders als damals, ist der Stand der Psychoanalyse in der Gegenwart aber ein viel schwächerer, was nach Adorno sicherlich große Risiken birgt. Das Geschick der neuen Rechten ihre Statements so zu verpacken, dass sie nicht gegen die demokratische Grundordnung verstoßen, bemerkte er schon damals: „Das offen Antidemokratische“ (S.456), das die Nazis hatten, falle hier weg. Die alten Muster von Lüge, Behauptung und der Projektion negativer Selbsteile auf die Fremden (vgl. ebd.) bestimmen auch heute noch weitgehend die dünne, rechte Ideologie.

Andere Gesellschaftsphänome, die so harmlos wirken, wie der Aberglaube, der sich damals wie heute in Horoskopen und heute noch in viel umfangreicheren esoterischen Medien finden lässt, wurden von ihm als deutliche Gefahren erkannt. Der Aberglaube, der

oft nur ironisch kommentiert oder belächelt werde (vgl. S.353) sei keineswegs ungefährlich, sondern vielmehr das Instrument eines von seiner Religion entwurzelten Subjektes, dass versuche sich so in einer gefährlichen, mythologischen Welt einzurichten, weil es den wahren Wert des Mythos gar nicht erkennen könne (vgl. ebd.). Gefährlich werde diese oberflächliche Teilhabe an ihm, weil sie auch rasch von faschistoiden Ideen okkupiert werden könne. In diesem Bereich sieht Adorno 1967 auch noch die Gefahr, die seiner Ansicht nach von Heideggers Philosophie ausgehen könnte.

Die außeruniversitären Vorträge sind sehr zugänglich, denn ganz pragmatisch wendet er sich damit in vereinfachten Formen an ein breites Publikum, bei dem kein Vorwissen vorhanden sein muss. Die Texte sind demnach noch einfacher nachzuvollziehen als seine Vorlesungen. Sie bilden sporadische Zufahrtsschneisen zum Gesamtwerk. Die meisten von ihnen behandeln allerdings Adornos Lieblingsthema: die moderne Musik.

Zudem ist man verblüfft, von der Brillanz und Wortwahl innerhalb seiner freien Rede. Denn der vor-

tragende Adorno spricht nicht alles vom Blatt, sondern improvisiert oft, um nicht zu unverständlich zu werden. Diese politisch-pädagogischen Vorträge aus zwei Jahrzehnten bilden insgesamt sein Programm ab: eine zuweilen harsche Kulturkritik am einfachen Wiederaufbau der BRD, dem er eine Aufarbeitung der Geschichte, einen Bruch mit der Tradition, die zum Holocaust führte und zuweilen eben auch das marxistische Gedankengut entgegensetzt.

Letzteres nimmt bei ihm aber nie die Form einer ideologischen Heilsutopie an, sondern ist vornehmlich ein Instrument, um den Fetischcharakter innerhalb der Konsumkultur und die durch ihn fabrizierte Entfremdung bloßzustellen. Adornos Interesse gilt der Befestigung der Demokratie in der BRD durch eine starke interne Kritik an der Kulturgeschichte des Landes. Nicht immer trifft er dabei den Ton, oft sind die Polemiken etwas steil und zuweilen auch arrogant, nicht alles ist aus heutiger Sicht noch aktuell. Aber es gibt Augenblicke des Eingedenkens, in denen eben diese Perspektive die relevanteste ist, im Spiel der politischen Kräfte.

Andreas Jacke (Berlin)